

# Laibacher



# Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kantor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Oktober d. J. die Ministerial-Sekretäre im Eisenbahnministerium Dr. Hugo Rie und Ludwig Paul zu Direktor-Stellvertretern in der sechsten Rangklasse der Staatsbeamten unter gleichzeitiger tarifreier Verleihung des Titels eines Regierungsrates allergnädigst zu ernennen geruht. **W r b a m. p.**

Den 14. Oktober 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 14. Oktober 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX., LX. und LXIII. Stück der ruthenischen und das LXXV. und LXXVI. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 14. Oktober 1909 (Nr. 236) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Das von Jakob Hočevar verfasste und am 20. August 1909 in Cleveland (N.-A.) erschienene Drama: «Krvava noč v Ljubljani».

- Nr. 119 «Volks-Zeitung» vom 4. Oktober 1909.
- Nr. 41 «Nová Malá Haná» vom 8. Oktober 1909.
- Nr. 17 «Deutsche Warte» vom 10. Oktober 1909.
- Nr. 74 «Dubrovnik» vom 8. Oktober 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Teuerung.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß unter dem Ubel der maßlos steigenden Lebensmittelpreise Staatswirtschaft und Volkswirtschaft gleich

## Feuilleton.

### Dugglesby, der Luftschiffer.

Von Tillinghast F. West.

(Schluß.)

Den folgenden Tag bat Dugglesby den Doktor, ihn zu einer Spaziersfahrt mitzunehmen, aber seine Frau hatte natürlich schon an diese Möglichkeit gedacht und für heute einen Wagen gemietet. Während der Fahrt erklärte Dugglesby seiner Frau, daß er morgen wieder ins Geschäft gehen wolle.

„Ich muß unbedingt wieder hinunterfahren, meine Liebe,“ sagte er. „Ich bin schon allzu lange fort gewesen. Für diese Tage erwarte ich große Ladungen Rindvieh, und ich muß persönlich weitere Dispositionen treffen.“

Aber Frau Dugglesby wollte davon nichts wissen. Dugglesby wurde energisch, seine Frau noch viel energischer. Morgen mußte er auf jeden Fall noch zu Hause bleiben, übermorgen würde man ja sehen. Habe ich vergessen zu erwähnen, daß Frau Dugglesby achtundneunzig Kilo wog? Dugglesby hielt es unter diesen Umständen für geraten, als Zweitbesten aus dem Wettstreit hervorzugehen.

„Morgen!“ knirschte Dugglesby innerlich. „Morgen wird das Wettfahren stattfinden, und keiner ist da, der Amerikas Ehre rettet!“

Als unser Freund die Abendzeitungen las, schäumte er vollends. Es stand dort nämlich zu lesen, daß der Aeronautiker William Smith vor einigen Wochen einen schweren Unfall erlitten hätte. Er würde aller Wahrscheinlichkeit nach nicht selbst fahren können, sondern sich von seinem Assistenten Harström vertreten lassen.

Am anderen Morgen, dem Tage der Wettfahren, empfing Frau Dugglesby zeitlich ein Telegramm.

„Von wem ist es?“ fragte Dugglesby.

sehr leiden. Das allein müßte genügen, damit sich die Staatsverwaltung auf das ernstlichste mit dem Teuerungproblem beschäftigt. Die soziale Bedeutung dieses Problems bedarf keiner Auseinandersetzung. Eine verschlechterte Lebensführung der Volksmasse und deren zunehmende Unzufriedenheit bedeutet einen Rückschritt der Kultur, der uns weit zurückzuwerfen droht von der Stellung, die sich Österreich durch seine Finanzpolitik, Produktionspolitik und Sozialpolitik seit Jahrzehnten mühevoll geschaffen hat.

Das „Neue Wiener Journal“ meint, am kräftigsten würde wenigstens im gegenwärtigen Augenblick der Maximaltarif für Lebensmittel gegen die Teuerung helfen. Aber immer müsse man darauf zurückkommen, daß vor unserer Grenze, in Rumänien und Serbien, Fleisch in Massen lagert. Man muß ihm — allem Geschrei der Agrarier zum Troze — endlich nach Österreich die Türe öffnen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ betont, daß die Staatsverwaltung, wenn der Staatsbegriff nicht als ein Wahn erscheinen soll, endlich auf die Abwehr aller Lebensmittelspekulanten, ebenso aber auf die Schaffung praktischer Hilfsmittel gegen die Teuerung bedacht sein müsse. Ministerkomitee und Gesamtregierung müssen sich vor Augen halten, daß Millionen ihre Entschlüsse und ihre Maßregeln mit peinlicher Ungeduld erwarten und daß Gefahr im Verzuge sei.

### Schweizer Bahnprojekte.

Wie man aus Bern schreibt, beschäftigt die Frage der Durchbohrung der Ostalpen derzeit wieder die Presse einiger Schweizer Kantone. Es werden zwei Projekte besprochen. Das eine, welches

„Von meiner Schwester Susan, sie ist plötzlich erkrankt und bittet mich zu sich. Es tut mir riesig leid, daß ich dich allein lassen muß, aber für heute läßt es sich wirklich nicht ändern.“

So wie sie die Tür hinter sich zuschlug, sprang Dugglesby so gut es ging aus dem Bett. Er zog einen Anzug aus Khaki an und kurze Hosen, stülpte auf den Kopf eine Kappe und humpelte aus dem Haus.

Harström war nicht wenig erstaunt, als er seinen Herrn auf dem Felde, wo die Wettfahrten stattfinden sollten, daherhumpeln sah. Dugglesby untersuchte seinen Aeroplan und fand ihn in guter Ordnung. Er stieg hinein und machte eine Probefahrt, die glänzend gelang. Er fiel Harström um den Hals und weinte beinahe vor Freude.

Zwanzigtausend Menschen verfolgten mit Interesse die Flüge der Wettbewerber. Die Reihe kam an Dugglesby. Anfangs ging alles gut und das Wetter war herrlich. Auf einmal spürte Dugglesby, daß irgend etwas an der Maschine fehlte. Sie wollte das Gleichgewicht nicht behalten, sie bockte und bäumte sich und schüttelte sich und warf sich hin und her.

Dugglesby wurde ein wenig ängstlich zumute, er versuchte, den Aeroplan nahe über dem Erdboden zu halten, aber er flog gegen seinen Willen immer mehr in die Höhe.

Mit Schrecken bemerkte er, daß er gegen die Einzäunung lossteuerete. Das bedeutete Absturz und zugleich schwere Verwundung, wenn nicht den Tod. Dugglesby sah das Gitter vor sich aufragen wie das verkörperte Unheil, er sah die Menge, die sich vor und hinter der Abzäunung drängte und ihn mit Entsetzen beobachtete, und auf einmal bemerkte er noch etwas:

Unter den Tausenden von Gesichtern, die mit verdrehten Hälsen nach oben starrten, sah er das seiner Frau. Sie hatte William Smith schon lange erkannt und stieß einen lauten Schrei aus:

die Durchbohrung des Splügen vorschlägt, würde auf italienischem Boden nach Chiavenna am Comer-See führen; das andere Projekt, die Greinabahn, würde sich in Biasca im Kanton Tessin mit der Gotthardbahn vereinigen. Die Greinalinie würde demnach den ganzen Verkehr der Ostschweiz, des westlichen Deutschland und eines Teiles von Österreich der Gotthardbahn, das heißt den Bundesbahnen direkt zuführen. Deshalb wenden sich diesem Plane nicht bloß die Sympathien des Tessin und der ostschweizerischen Kantone, sondern auch die der Verwaltung der Bundesbahnen zu. Auch der Schweizer Generalstab gibt diesem Projekte den Vorzug, weil der Greinatunnel gänzlich auf Schweizer Boden laufen würde, während der Splügentunnel zum Teile zu Italien gehören würde. Italien spricht sich natürlich zugunsten des Splügentunnels aus, ebenso wie der Kanton Graubünden, der die Greinalinie als ein einfaches Anhängsel der Gotthardbahn ansieht und energisch verlangt, daß ihm durch den Splügen eine Verbindung mit dem Weltlin und Mailand gewährt werde, ohne daß der Kanton Tessin durchzogen werden müsse. Zwischen der Graubündtner und der Baseler Presse hat sich eine sehr lebhaft Polemik über diesen Gegenstand entwickelt. Die erstere tritt für den Greina-, die letztere für den Splügentunnel ein.

### Die Lage in Afghanistan.

Über die Lage in Afghanistan wird der „Boiss. Zig.“ aus London geschrieben: Aus der Sturmecde des indischen Kaiserreiches kommen Nachrichten, die andeuten, daß sich dort wieder einmal die Kriegswolken drohend zusammenziehen. Es scheint, als ob in Afghanistan selbst innere Schwierigkeiten bestün-

„O, Chrus, Chrus!“

Dugglesby fuhr der Schreck in alle Knochen. Mit einer letzten, verzweifelten Anstrengung ver setzte er dem Motor einen Kuck und — der fing an, ihm zu gehorchen. Er drehte die Maschine, aber schon sah er, wie seine Frau durch das Tor in die Umzäunung drang. Er konnte sehen, wie sie ihm unten immer folgte. Wieder machte er kehrt, seine Frau tat sofort dasselbe. Es war keine Aussicht, ihr zu entinnen; wo er hinslog, ging auch sie hin. Und in kurzen Zwischenräumen schrillte es drohend und anklagend zugleich: „O, Chrus, Chrus!“ zu ihm empor. Er hatte schon längst daran vergessen, daß er den Rekord brechen wollte, es galt ihm nur mehr, seiner Frau zu entinnen.

Die Menge unter ihm jauchzte und heulte, denn schon jetzt hatte er bei weitem den besten Fahrer überflügelt.

Aber schließlich mußte das Unvermeidliche doch eintreten. Das Gasolin, das den Motor trieb, war erschöpft, und die Maschine begann zu sinken. Ganz langsam und sanft näherte sie sich dem Erdboden, und die Menschen stürmten herbei.

Doch ehe man es sich recht versah, wurde Dugglesby von ein paar starken Armen hinweggetragen. Einige ganz Couragierte versuchten es dennoch, dem erfolgreichen Erfinder eine Medaille an die Brust zu heften. Aber Frau Dugglesby schob sie mit energischer Armbewegung zur Seite und warf ihnen einen Blick zu, daß es geraten schien, alle weiteren Versuche dieser Art zu unterlassen.

Das war eine wenig erquickliche Stunde, die jetzt für den armen Dugglesby folgte.

„Wenn ich mir vorstelle!“ rief seine Frau, „ich lasse mir eigens ein Telegramm von meiner Schwester schicken und fahre hinaus, um zu sehen, wie sich dieser William Smith das Genick bricht, und du...“

„Genau betrachte!“ jagte Dugglesby, „liegt es eigentlich weniger an mir als an dir, daß ich heute Sieger wurde. Du hast mir Beine, oder richtiger gesagt, Flügel gemacht.“

den, die bei der kriegerischen Bevölkerung stets gewalttätige Unruhen zur Folge haben. Die neuesten Nachrichten von der Grenze bringen ein hartnäckiges Gerücht von erneuten Verschwörungen in Afghanistan. Die allgemeine Meinung ist, daß in dem Emirats geheime regierungsfeindliche Gesellschaften bestehen. Vor einigen Monaten wurde eine Verschwörung entdeckt, deren Mitglieder sich das Ziel gesteckt hatten, den Emir zu vergiften. Die entdeckten Verschwörer wurden derart schwer bestraft, daß man meinen sollte, die Afghanen hätten die Lust an verräterischen Umtrieben für eine Zeitlang verloren. Der „Daily Telegraph“ hebt hervor, daß die Bevölkerung von Kabul, wie alle Orientalen, geneigt ist, stark zu übertreiben, wenn politische Angelegenheiten in Frage stehen, und daß ihre Einbildung vermutlich durch die Inquisitionsmäßig regeln stark erregt wurde, die angewendet wurden, um die Wurzeln der zweifellos im letzten Frühjahr bestandenen Verschwörung zu entdecken. Zimmerhinaus tauchen die Nachrichten über die Unruhen seit einigen Wochen von den verschiedensten Seiten so hartnäckig auf, daß die indischen Militärbehörden sich großer Vorsicht befleißigen. Es heißt, der Emir habe die Häuptlinge von Khost und den benachbarten Gebieten von Kabul zu sich berufen, um mit ihnen zu beraten, wie an jenem Teile der Grenze ruhigere und sicherere Verhältnisse geschaffen werden können.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 15. Oktober.

In einer Besprechung der ungarischen Krise drückt die „Zeit“ die Ansicht aus, es wäre das Beste, wenn die ungarischen Politiker ihre Irrfahrten nach neuen Konzessionen und neuen Majoritäten für beendet ansehen und es mit der alten Majorität und ohne Konzessionen doch noch einmal versuchen, um so rasch als möglich die Andrássy'sche Wahlreform Gesetz werden zu lassen. — Die „Reichspost“ schließt aus den ungarischen Blätterstimmen, daß heute ernstlich noch einmal die Gefahr bestehe, daß versucht werde, „mit einer Auslieferung der Armee“ sich einen „schmählischen Waffenstillstand“ mit den „Bankrotteuren des magyarischen Chauvinismus“ zu erkaufen. Das würde in Österreich den entschiedensten Widerstand wecken. Noch eine Kapitulation vor dem Kossuthismus, ob dieser von der Fassung Andrássy oder Kossuth sein möge, und der Dualismus ist tot. Wer dies verantworten will, der gehört auf die Anklagebank.

Die gemischte Kommission, welche, wie bekannt, seinerzeit zusammengetreten war, um die den letzten Zwischenfällen an der bosnisch-serbischen Drinagrenze zugrunde liegenden Tatsachen festzustellen, mußte sich nach fast einmonatlicher angestrebter Arbeit mit Rücksicht auf die Jahreszeit und die im Drinagebiet herrschende Überschwemmungsgefahr vor kurzem vertagen. Unter den beiderseitigen Delegierten herrschte erfreulicherweise ein sehr

freundschaftliches Verhältnis. Symptomatisch hierfür ist der Umstand, daß der Präses der serbischen Delegation mit einigen Mitgliedern über Einladung der bosnischen Delegation am 28. September l. J. Tuzla und Brčka besucht hat und sich seinerseits dadurch revanchierte, daß er den Präses der österreichisch-ungarischen Delegation und einige Delegierte zu einem Besuche von Belgrad eingeladen hat, eine Einladung, die bereitwilligst angenommen worden ist.

Aus Rom wird gemeldet: Das Datum der Abreise des Zaren nach Italien ist bereits endgültig festgesetzt. Der Zar verläßt, wie nunmehr feststeht, am Montag oder Dienstag Livadia und trifft nach zwei bis drei Tagen in Italien ein, wo er sich drei Tage aufhalten dürfte.

Über die im nächsten Monat bevorstehenden Reisen des Königs Manuel wird aus Lissabon berichtet: Der Besuch, den der portugiesische Souverän dem König Alfonso abtatten wird, ist die Erwiderung des Besuchs, den er von letzterem in Villa-Viciosa erhalten hat. König Manuel wird die Reise nach Madrid am 6. oder 7. November antreten. Nach mehrtägigem Aufenthalt in der spanischen Hauptstadt wird er sich über Frankreich direkt nach Cherbourg begeben, von wo die Fahrt nach Windsor erfolgen wird. Der dortige Aufenthalt des Königs dürfte eine Woche dauern; in London wird er zwei, drei Tage verweilen. Mit dem Besuche in England wird König Manuel einer an ihn ergangenen Einladung des Königs Eduard Folge geben, wobei auch der Umstand in Betracht zu ziehen ist, daß der englische Herrscher den ersten ausländischen Besuch nach seiner Thronbesteigung dem König Carlos abgestattet hat. Bei der Abreise aus England wird König Manuel Incognito annehmen und in nicht offizieller Weise in Paris verweilen, wo er in einem Hotel abzustiegen beabsichtigt. Da er jedoch nicht zweimal über französischen Boden reisen will, ohne mit dem französischen Staatsoberhaupt in Berührung zu kommen, wird er dem Präsidenten Fallières einen Besuch machen.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Über die Damenhutmoden für den Winter) schreibt die „Strohhut-Zeitung“: Die Übergangsmode fing dieses Jahre schon sehr zeitig an, wohl eine Folge des lange Zeit unfreundlichen Sommers, der die Sommerhüte nicht so recht zur Geltung kommen ließ. In den Bädern wurden die leichten Leinen- und Batisthüte mit dunklen Samtblenden abgefüttert, und da man fand, daß dies den Frauen brillant zu Gesicht stand, so war mit einem Male Samt und alles, was ihm ähnlich sieht, Trumpf. In der Tat sind die Hüte aus Samt, Plüsch, matter Seide, Moiré usw. die Übergangshüte der Saison geworden, und das hat auch auf den Filzhutverkauf zurückgewirkt: der Plumehut und seine Geschwister sind wieder auf den Markt getreten. Schwierigkeit bot freilich die Größe der Formen, die ganz besonders große Stumpfen dieser Art nötig machten, und diese waren natürlich zu den bisher gewohnten Preisen nicht zu beschaffen. Auch bei den anderen rauhen Filz-

arten bedingte die Größe der Formen eine Erhöhung der Preise. In den Formen bleibt offenbar die Signatur „Groß“ — wenigstens fürs erste — noch bestehen, und sie wird zweifellos auch die Hochsaison kennzeichnen. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch „verhältnismäßig“ kleine Formen in den Kollektionen erscheinen werden. Wirklich „kleine“ Formen, etwa im Stile früherer Toques oder Kapotten, gibt es nicht. Doch sind als Chapperiehüte hübsche Baretformen und Boleroformen, ferner schneidige Chasseurfassons und namentlich größere Matelots und Bretonnes herausgebracht worden, die man als „Mittelformen“ wird ansprechen müssen gegenüber den großen Rembrandt- und Directoire-Fassons. Das Markanteste scheint zu sein, daß die Hutformen für den Winter offenbar in die Höhe wachsen. Daß sie deshalb immer von ihrem Umfange eingeblüßt hätten, kann man freilich nicht behaupten. Doch aber macht sich der „Zug in die Höhe“ so energisch geltend, daß demgegenüber der Gang zur Breitenausdehnung geschwunden ist: Die Mehrzahl der neuen Hüte ist im Rande kleiner, als die entsprechenden Formen des letzten Sommers. Daraus dürfte es sich auch erklären, daß Amazonen- und Chasseurfassons wieder mehr in den Vordergrund getreten sind und daß neben den unvermeidlichen Toques auch Marquis- und Dreispitzformen ihre Rechte geltend machen. Der Höhe der Köpfe entspricht denn auch die Höhe der Garnituren, so daß Turmbauten von 40 bis 50 Zentimeter vorkommen. Was die Farben anlangt, so sind die dunklen entschieden bevorzugt, neben Schwarz das bläulich schimmernde corbeau, ein tiefes Stahlblau, ferner taupe, prune, dunkellila, mordoré, russe und myrthe, sowie oliv. Zu den sogenannten „ausgefallenen“ Farben zählen in erster Linie die Zimt- und Holzöne bis zum Rotbeige hinauf, verschiedene rotlila Nuancen, schokoladefarben und rosinenbraun. Beachtenswert dürfte sein, daß unter den hellen die gelblichen, gelbgrünen und fahlrötlichen Töne vorzuherrschen scheinen.

— (Die Diagnose des Schutzmannes.) In der „Medizinischen Klinik“ findet sich ein interessantes Beispiel für die Vielfältigkeit der Schutzleute Berlins. Es heißt da wörtlich: „Am Sonntag vor acht Tagen kam ein junger Mann von zwanzig Jahren zu Fuß ins Krankenhaus. Er erzählte, er hätte heftige Leibschmerzen bekommen, hätte auf der Straße einen Schutzmann gefragt, was wohl mit ihm sei, was er wohl machen könnte: Der Schutzmann sagte: Nun, Sie werden wohl Blinddarmentzündung haben, gehen Sie nur ins Krankenhaus und lassen Sie sich schnell operieren. Eine Stunde später war diesem Kranken der schwer entzündete Wurmfortsatz, der von jers-eitrigem Exsudat umgeben war, entfernt, und der Kranke ist jetzt geheilt.“ Mehr kann man von einem Schutzmann wahrlich nicht verlangen.

— (Ein Erdbebenanzeiger.) Aus Rom wird berichtet: Professor Stiattefi hat ein Instrument erfunden, das die Annäherung eines Erdbebens einige Stunden vorher anzeigen soll. Im Florenzer Observatorium wurde kürzlich mit dem Instrument der erste Versuch angestellt. Am 2 Uhr 25 Minuten zeigte es ein im Auszuge befindliches Erdbeben an, worauf die Leiter des Observatoriums unverzüglich mehrere telephonische Nachrichten ausfandte. Acht Stunden später wurde das Beben in Florenz, Venedig, Triest, Agram und anderen Orten gespürt. Professor Stiattefi's Beobachtungsinstrument wird infolge der bemerkenswerten Resultate, die es geliefert haben soll, in allen Observatorien Italiens verwendet werden.

**Zirkuslente.**

Roman von Karl Mutschmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(26 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Kurz darauf kehrte die Fürstin zurück. Sie hatte in der Hand eines der schönsten Blumenbuketts, die sie in Veranlassung ihres Ehrenabends bekommen hatte. Es war ein aus Veilchen und weißen Lilien gewundener Strauß. Mit einem leichten Lächeln befestigte sie ihn vorn an Hugos Jackett und sagte:

„Die Blumen passen zu deinen Farben. Bewahre sie als Erinnerung an mich und an diesen Abend.“

Hugo hatte Tränen in den Augen. Er ergriff die Hand der Fürstin, die er küßte, ohne daß sie Widerstand leistete.

Darauf trat sie an den Eischrant und holte eine Flasche Sekt heraus, aus der sie einschenkte. Während sie mit Hugo anstieß, sagte sie:

„Hab Dank für deine heutige Leistung.“

In der Garderobe der Fürstin bewirte zu werden, wurde im Zirkus für die höchste Auszeichnung angesehen, die einem Mitgliede zuteil werden konnte, und Hugo war denn auch so verwirrt, daß er den Inhalt seines Glases beim Trinken fast verschüttet hätte.

„Deine Hand zittert ja,“ sagte die Fürstin lächelnd.

„Das ist nur die Erregung!“

„Ja, ja, ich glaube schon, daß du müde bist. Aber da ist noch eins, weswegen ich mit dir sprechen wollte. Würdest du, wenn du bei Herrn Stagemann fertig bist, mit mir einen Kontrakt schließen?“

„Gewiß, sehr gern!“ rief Hugo freudig erregt aus.

„Gut!“ sagte die Fürstin, die plötzlich ebenso kalt und abgemessen als sonst wurde. „Vergiß es nur nicht. Ein Wort ist ein Wort. Gute Nacht!“

Der kurze Abschiedsgruß veranlaßte Hugo, sich schnell zu erheben und den Mantel um sich zu legen. Darauf begab er sich ganz verwirrt in seine Garderobe, wo der alte Stagemann in Unterbekleidern saß und sich zum Auftreten instand setzte.

Er sah noch ärgerlicher und verdrießlicher als sonst aus und seine dicken Augenbrauen zogen sich drohend zusammen, während er ausrief:

„Wo zum Henker hast du gesteckt?“

„Die Fürstin wollte mit mir sprechen, Herr Stagemann.“

„So, das ist eine andere Sache. Es war nur gut, daß du den Kopf nicht verlierst. Übrigens hätte ich mir dies auch entschieden verboten.“

Das war die einzige Aufmunterung, die Hugo von dieser Seite bekam und trotzdem fühlte er sie als eine große Anerkennung; denn es lag eine gewisse Freundlichkeit in Herrn Stagemanns Stimme, über dessen Lippen nie ein Lob kam. Die beiden Söhne, die an ihren zinnernen Waschsüsseln standen und ihre Gesichter reinigten, blickten Hugo durch die Seife ganz erstaunt an. Derartige Worte hatten sie noch nie aus dem Munde ihres Vaters gehört. Ihr Erstaunen wuchs aber noch, und es war beinahe, als wenn Neid aus ihren Blicken leuchtete, als sie den großen prachtvollen Strauß sahen. Auch Herr Stagemann bemerkte ihn und fragte:

„Von wem hast du die Blumen dort bekommen?“

„Von der Fürstin,“ antwortete Hugo erregt.

„Sm, hm, Poxwetter,“ brummte Herr Stagemann, während die beiden Söhne den Mund über den Waschsüsseln weit aufrißen.

Hugo, der tiefend naß war, als sei er aus dem Wasser gezogen, begann sich umzukleiden. Es ging nur langsam, denn teils fing die Müdigkeit an, ihn jetzt, wo die Erregung überwunden war, zu überfallen, teils konnte er die Art und Weise, wie die Fürstin ihn behandelt hatte, nicht vergessen.

Er fühlte noch ihren Kuß auf seiner Stirn und er hatte noch den Sektgeschmack im Munde, während er vorsichtig das duftende Bukett einpackte. Was mochte sie nur mit ihm bezwecken? Er erinnerte sich noch allzugut des ersten Abends, als sie Herrn Stagemann aufforderte, ihn recht hart anzufassen, und er dachte daran, wie oft sie Zeugin der unsanften Behandlung gewesen war, die ihm der alte Schulleiter zuteil werden ließ.

Aber gleichzeitig wollte es ihm auch scheinen, als habe er von Zeit zu Zeit ein gewisses Wohlwollen in ihrem Blick bemerkt, wenn sie in den Proben seiner Arbeit folgte, und sie hatte ihn nicht nur in Gegenwart des ganzen Personals geküßt, sondern ihm auch, sobald seine Lehrzeit abgelaufen war, ein Engagement versprochen.

Während Hugo diesen Gedanken nachging, schickte die Fürstin sich an, ihre Garderobe zu verlassen. Ehe sie ging, wollte sie nur noch die Abendkaffe mit sich nehmen und sie in ihre Tasche stecken.

Sie blickte sich aber erstaunt um. Das Geld war verschwunden.

Das ist ja unmöglich, sagte sie vor sich hin, während sie überall in dem kleinen Boudoir und in der ersten Garderobe zwischen den Haufen von Buketts, Kränzen und Blumenkörben umherjuchte.

(Fortsetzung folgt.)

— (Die höchste Brücke der Welt.) Aus Paris wird berichtet: In Gegenwart des Ministers der öffentlichen Arbeiten hat am Sonntag die feierliche Einweihung der neuen Bahnstrecke von Vapeyroux nach Volvic stattgefunden, die die Fahrt von Paris nach Clermond-Ferrand erheblich abkürzt. Damit ist auch die große Brücke von Jades dem Verkehr übergeben, an deren Bau man acht Jahre rastlos gearbeitet hat und die heute als die höchste Brücke der Welt gilt. Der imposante Viadukt liegt zwischen den Stationen St. Priest-Sauret und Ancizes-Saint-Georges; in einer Höhe von nicht weniger als 132,5 Meter über der Talsohle überspannt die Brücke mit einer Länge von über 480 Meter das weite Tal der Sicule. Ein gewaltiger gerader Stahlbalken von 11,70 Meter Höhe und 6,78 Meter Breite strebt von einem Brückenende zum anderen. Drei weitausladende hohe Brückenöffnungen werden von diesem Stahlgerüst überpannt; die mittlere Öffnung hat eine Breite von 144 Meter, die beiden seitlichen haben eine solche von je 116 Meter. Die obere Stahlplatteform mit ihren 2.400.000 Kilogramm Gewicht wird von mächtigen kraftvollen Stein Pfeilern getragen, die über eine massive Unterlage von rund 22 Meter noch um 92 Meter emporkragen. Das riesige Werk, das jetzt vollendet ist, hat einen Kostenaufwand von über vier Millionen beansprucht.

— (Die Bilder im Louvre unter Glas.) Aus Paris wird geschrieben: Die wiederholten Bilderattentate, die im Louvre geschehen sind, haben den Direktor des Museums zu einer Neuerung bewogen, die vom Publikum mit gemischten Gefühlen aufgenommen wird. Sämtliche Bilder sollen nämlich mit einer Glasscheibe bedeckt werden, und in einigen Sälen ist dies bereits geschehen. Es ist das nichts Neues, denn in der National Gallery zu London sind schon seit undenklichen Zeiten alle Bilder mit Glas bedeckt. Es ist sicher, daß die Bilder dadurch weit weniger den Einflüssen der Witterung, des Staubes usw. ausgesetzt sind, aber andererseits werden sie durch die bedeckende Hülle geradezu entstellt, denn selbst unter einem ganz farblosen Glase sieht ein Bild ganz anders aus als ohne diese Decke. Das wissen auch die modernen Maler sehr gut, die ihre Bilder nur unter dem Glase zeigen, das alles harmonisiert und etwaige Mißfänge aufhebt und verbirgt. Was hier also vorteilhaft ist, wirkt bei den alten Meistern im Gegenteil irreführend und verwirrend. Das Bedecken der Bilder mit Glas ist also von der einen Seite zu empfehlen, von der anderen zu verdammen, und da Museumsdirektoren es den Leuten nie recht machen können, wird die Neuerung im Louvre von der französischen Presse ziemlich allgemein verdammt. Es ist ja auch ganz richtig, daß gerade der von dem Museumsdirektor verfolgte Zweck, die Bilder gegen die Attentate mehr oder weniger verrückter Menschen zu schützen, auf diese Weise sicher nicht erreicht wird. Ganz im Gegenteil ist es für die Bilder viel gefährlicher, daß etwa jemand mit einem Stock eine solche Glasscheibe einschlägt, deren Splitter dann die kostbare Leinwand an hundert Stellen auf einmal zerreißen und zerfragen würden, als daß er, wie bisher geschehen, mit einem Messer einen Schnitt oder Miß über die Leinwand zieht. Von einem solchen Schutze gegen das Tun Verrückter kann überhaupt nicht die Rede sein.

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**  
**Krainischer Landtag.**

Sechzehnte Sitzung am 15. Oktober 1909.

Vorsitzender: Landeshauptmann Franz v. S u k l j e, bzw. Landeshauptmann-Stellvertreter Leopold Freiherr von R i e c h t e n b e r g.

Regierungsvertreter: k. k. Landespräsident Theodor Freiherr von S c h w a r z und k. k. Bezirkshauptmann Karl Graf K ü n i g l.

Schriftführer: Landessekretär Franz U r s i c.

Der Landeshauptmann eröffnet die Sitzung um 9 Uhr 25 Min.

Von der Verlesung des Protokolls wird in Anbetracht der kurzen Zeit, die zu dessen Verfassung zur Verfügung gestanden, abgesehen.

Zur Verhandlung gelangt sodann der Bericht des Finanzausschusses und des Ausschusses für Landesunternehmungen über den Entwurf des Statutes für die Landesbank.

Der Motivenbericht des Abg. M a n d e l j betont zunächst die Notwendigkeit der Landesbank mit Rücksicht auf den Realkredit. Im Jahre 1905 hätten die intabulierten Hypothekenschulden in Krain rund 150 Millionen Kronen betragen; im gleichen Jahre seien von den krainischen Sparkassen Hypothekendarlehen im Betrage von 61 Millionen Kronen ausgewiesen worden. Es entfielen also 89 Millionen auf solche Eintragungen, die aus Darlehen von Vorschussklassen und von Privatpersonen resultierten. Seit dem Jahre 1905 hätten sich die Verhältnisse nicht wesentlich geändert; daher sei wohl die Behauptung zulässig, daß nur zwei Fünftel der grundbücherlichen Intabulationen auf Hypothekendarlehen und Privatpersonen entfallen. Freilich könne nicht festgestellt werden, in welcher Höhe die eingetragenen Schuldenlasten bereits abgetragen worden seien; indes dürften noch immer rund 59 Millionen auf Privatpersonen und Vorschussklassen entfallen. Hievon sei sicherlich die Hälfte gesund und nicht von zweiter Güte. Bei einer genügenden Kreditorganisation dürften sie den Hypothekendarlehen mit niedrigem Zinsfuß und nicht den Vorschussklassen und Privatpersonen zufallen, die höhere Zinsen verlangen. Aus diesen Verhältnissen er-

gebe sich die Tatsache, daß die Organisation des Kredites für Grundstücke nicht entsprechend sei. Es müsse ein Geldinstitut errichtet werden, das in erster Reihe die Interessen der Hypothekenschuldner wahre und die Vorteile des Geldmarktes ausnützen würde, was nur mit Hilfe des Landes möglich sei. Ein zweiter Grund für die Errichtung der Landesbank liege darin, daß eine Reform des bäuerlichen Realkredites angebahnt werden müsse. Die grundbücherlichen Schulden in Krain betragen im Jahre 1892 rund 120 Millionen Kronen und im Jahre 1907 bereits 168 Millionen Kronen. Es müsse also an die Reform des Realkredites gedacht werden. Herrenhausmitglied Dr. von Grabmayer bemerkte zur Frage der Kreditorganisation in seinem 1908 erstatteten Berichte: „Die oberste Voraussetzung des neuen Kreditrechtes ist der vollendete Ausbau einer gemeinwirtschaftlichen Kreditorganisation, welche der Landwirtschaft den nötigen Kredit in passender Form und zu billigsten Bedingungen bietet. In einigen österreichischen Ländern ist diese Organisation schon zu hoher Vollendung gediehen, in anderen ist sie erst von Grund aus zu schaffen. Für den Bereich der hypothekarischen Belehnung des landwirtschaftlichen Bodens gebührt den Landeshypothekenanstalten, ohne daß anderen Kreditinstituten die freie Konkurrenz verwehrt würde, die führende Rolle.“ — Noch dringender als bei Hypothekendarlehen mache sich der Mangel eines Landesgeldinstitutes bei zahlreichen öffentlichen Erfordernissen des Landes, der Gemeinden und anderer Korporationen fühlbar. Die Landesbank müßte zudem die Interessen des Gewerbe- und des Handelsstandes fördern sowie anderen Geldinstituten im Lande eine materielle Stütze bieten, was durch die Einbeziehung der kommerziell-geschäfte geschehen könnte. Im übrigen sei diese letztere Seite auf Krain sowie auf unwissante Geschäfte eingeschränkt. Trotz der gegenwärtigen ungünstigen Kurse bei Pfandseihen und Obligationen der verschiedenen Landesemissionsinstitute dürften sich Hypothekendarlehen bei der Landesbank nicht teuer, eher billiger als bei den jetzigen Verhältnissen in Krain stellen. Die Garantie des Landes werde, da die Bank wie anderswo auch bei uns Reserven sammeln werde, für den Landesfonds ohne Bedeutung, für den Kredit der Bank sowie für die Kurse der Wertpapiere aber sehr wertvoll bleiben.

Berichterstatter M a n d e l j beantragt nach kurzer Begründung die Genehmigung des Statutes, dem der Landesausschuß die Allerhöchste Genehmigung zu erwirken hätte.

Es entpinnt sich eine eingehende Debatte, bei der abwechselnd der Landeshauptmann und dessen Stellvertreter den Vorsitz führen. Zuerst ergreift Abg. Freiherr von Schwegel das Wort, um in sachmännischen Ausführungen seinen Standpunkt gegenüber verschiedenen Punkten des in Vorlage gebrachten Statutes zu präzisieren, ein vorsichtiges Gebaren anzupfehlen und etliche Abänderungen vorzuschlagen. Redner erklärt schließlich unter dem Beifalle seiner Klubgenossen, in der Spezialdebatte geeignete Abänderungsanträge stellen zu wollen.

Abg. Dr. Tavčar erklärt sich vor allem dagegen, daß eine so wichtige Angelegenheit wie die Schaffung der Landesbank in der gleichen Sitzung erledigt werden soll, auf deren Tagesordnung auch die Geschäftsordnung für den Landtag stehe, und leiht sodann der Befürchtung Ausdruck, daß das Land durch die propionierte Bank in überaus große Auslagen gestürzt würde und alljährlich ein bedeutendes Defizit zu tragen hätte. Redner erörtert ausführlich verschiedene Bestimmungen des Unternehmens, das nach seinen Statuten als ein Parteiinstitut der Mehrheit des Landtages anzusehen sei. Er verlangt schließlich in der Verwaltung der Landesbank auch eine angemessene Vertretung seiner Partei; würde die Vertretung nicht kurienweise im Landtage gewählt werden, so würden seine Gesinnungsgenossen darin eine Verletzung der Landesordnung erblicken. (Beifall bei den national-fortschrittlichen Abgeordneten.)

Abg. Dr. Kref tritt den Anschauungen des Abgeordneten Dr. Tavčar entgegen, die er allerdings von dessen Parteistandpunkte aus berechtigt finden müsse. Der Minorität aber werde jedenfalls in der Bankverwaltung eine Vertretung eingeräumt werden. Des weiteren polemisiert Redner gegen die Befürchtungen des genannten Abgeordneten, betreffend das große Risiko der Bank, die durch die in Kürze zu erhoffende Gründung eines Verbandes der Hypothekendarlehen entkräftigt werden dürften. Er kündigt in der Spezialdebatte die Einbringung einiger Abänderungsanträge an. (Beifall bei den Abgeordneten der Slovenischen Volkspartei.)

Abg. Dr. Lampe erklärt, daß einzelne Einwendungen des Abg. Freiherrn von Schwegel alle Berücksichtigung verdienen. Die Bank sei als ein Handels- und nicht als ein politisches Unternehmen anzusehen, weswegen im Kuratorium der Landesbank die Kurienvertretung Platz greifen müsse. Redner weist unter dem Beifalle seiner Klubgenossen eine Bemerkung des Abg. Dr. Tavčar hinsichtlich des Nichtverständnisses der bäuerlichen Abgeordneten in Bankfragen zurück. Die Erspriechlichkeit der Bank sei vom Abg. Freiherrn von Schwegel ausdrücklich anerkannt worden; die Bank bezwecke doch in erster Reihe die Sanierung von wirtschaftlichen Schäden. Dr. Lampe tritt schließlich dem Vorwurfe entgegen, daß das künftige Landesgeldinstitut einen parteipolitischen Charakter tragen werde. (Beifall bei der Slovenischen Volkspartei.)

Abg. Dr. Triller polemisiert gegen den Abgeordneten Dr. Lampe und fordert u. a. energisch die gesetzliche Festlegung der Minoritätsvertretung im Kuratorium der Landesbank. Der Volkswille, auf den sich

die Slovenische Volkspartei so gerne berufe, könne unmöglich die Ausschließung der Minorität fordern. Wer dies behaupten wollte, wäre ein Betrüger, wer's glaubte, ein Blinder. (Beifall bei den Klubgenossen.)

Nach dem Schlußworte des Berichterstatters Abgeordneten M a n d e l j wird das Eingehen in die Spezialdebatte beschlossen. Die Bestimmungen der Paragraphen 1 bis 24 werden ohne Debatte angenommen; bei der dritten Gruppe stellt Abg. Freiherr v. Schwegel Abänderungsanträge, betreffend die Zusammensetzung des Kuratoriums, bzw. die durch Wahl nach dem Kurialsystem sicherzustellende Vertretung der Minoritäten im Kuratorium, weiters betreffend die Wahrung des Prinzipes der Gleichberechtigung im Gebrauche beider Landessprachen. Hiebei erklärt er, daß im Falle deren Ablehnung seine Gesinnungsgenossen zu ihrem Bedauern nicht in der Lage wären, für das Statut zu stimmen. — Die Anträge werden, nachdem Abg. Dr. Kref gesprochen, abgelehnt und sodann das Statut auch in zweiter und dritter Lesung angenommen. Desgleichen gelangen zwei Resolutionen der Abgeordneten Dr. Lampe und Dr. Kref zur Annahme, wonach unwesentliche Angelegenheiten vom Landesauschusse im Einvernehmen mit der Regierung so geregelt werden können, als ob sie vom Landtage selbst beschlossen worden wären, und die Landesbank auch als statistisches Amt in landwirtschaftlichen und industriellen Angelegenheiten fungieren könne.

Der Landeshauptmann unterbricht um 1 Uhr 20 Minuten nachmittags die Sitzung bis 3 Uhr.

Das angenommene Statut der Landesbank enthält u. a. folgende Bestimmungen:

§ 1. Sitz und Wirkungskreis der Landesbank: 1.) Die von der Landesvertretung des Herzogtums Krain zum Zwecke der Förderung der wirtschaftlichen Interessen des Landes errichtete Landesbank hat ihren Sitz in Laibach und ihre Firma lautet: „Kranjska deželna banka — Krainische Landesbank.“ 2.) Ihr Wirkungskreis umfaßt: a) die Gewährung von Darlehen an den Staat, das Land Krain sowie an die Gemeinden und die mit dem Umlagerrechte ausgestatteten öffentlichen Korporationen im Lande sowie die zessionsweise Übernahme solcher Forderungen (Kommunaldarlehen); b) die Gewährung von Darlehen zu Meliorationszwecken an Einzel- und Kollektivpersonen in Krain sowie die zessionsweise Übernahme solcher Forderungen (Meliorationsdarlehen); c) die Gewährung von Darlehen an Eisenbahnen niederer Ordnung (Lokalbahnen, Vizinalbahnen, Schlepplbahnen, elektrische Bahnen, Drahtseilbahnen, Tramways und dergl.) in Krain, die zessionsweise Übernahme der aus solchen Darlehen herrührenden Forderungen (Eisenbahndarlehen), sowie die Erwerbung von Obligationen etwaiger Landesbahn-anleihen des Herzogtums Krain und von Prioritätsobligationen und Aktien privater Unternehmungen von Eisenbahnen niederer Ordnung, deren Verzinsung und Tilgung durch die Ertragnisgarantie des Staates oder des Landes ausreichend sichergestellt sind; d) die Gewährung von Hypothekendarlehen sowie die zessionsweise Übernahme von Forderungen dieser Art; e) die Ausgabe von Kommunal-, Meliorations- und Eisenbahnschuldverschreibungen sowie von Pfandbriefen auf Grund der unter a, b, c und d erwähnten Darlehen und der unter e erwähnten Wertpapiere; f) die Gewährung von Darlehen an Bau- und Transportunternehmungen, dann an akkreditierte Aktiengesellschaften sowie die zessionsweise Übernahme von Forderungen dieser Art; g) die Errichtung und den Betrieb von öffentlichen Lagerhäusern, die Ausgabe von Lagerscheinen im Rahmen der geltenden Gesetze und auf Grund der in den speziellen Fällen zu erwirkenden Konzeptionen; h) die Belehnung von Wertpapieren (Lombardgeschäft), soweit dieselben vom Lande Krain oder von einer Gemeinde in Krain ausgegeben oder gemäß § 7 des Gesetzes vom 19. November 1887, R. G. Bl. Nr. 133, zur Verpfändung bei der Postsparkasse zugelassen sind; i) die Eskomptierung und Reeskomptierung von Wechseln und Devisen mit der im § 12 gegebenen Einschränkung, von verlosten pupillarsicheren Werten, insbesondere von verlosten Staats- und Landesschuldverschreibungen oder Pfandbriefen, oder Schuldverschreibungen der Landeskreditanstalten der österreichisch-ungarischen Monarchie und von Coupons solcher Schuldverschreibungen; k) das Giro- und Kontokorrentgeschäft, den Kauf und Verkauf von Wertpapieren für fremde Rechnung, für eigene Rechnung aber nur von pupillarsicheren Papieren eigener und fremder Emission, wie von eigenen Fondschuldverschreibungen (§ 22); l) die Entgegennahme von Geldeinlagen gegen Einlagsbücher und verzinsliche Kassenscheine oder in laufende Rechnung; m) die Annahme von Depositen zur Aufbewahrung oder Verwaltung; n) die Gewährung von Darlehen auf Lagerscheine; o) die zeitweilige An-lage von Bargeld in anderen akkreditierten Bankinstituten; p) die Beforgung der Kassengeschäfte jener Landesfonds, welche der Landesausschuß bestimmt; r) überhaupt die Beforgung von Geschäften der Landeskasse, insoweit dies der Landesausschuß anzuordnen findet; s) den Einkauf von Realitäten, aber nur zum Zwecke: 1.) der eigenen Benützung, 2.) der Sicherstellung eigener Bankforderungen. Ausgeschlossen von dem Wirkungskreise der Landesbank ist: a) jeder Warenhandel für eigene oder fremde Rechnung; b) die Akzeption von Wechseln und die Gewährung von Bantokrediten; c) der Kauf und Verkauf auf Zeit von Wertpapieren, welche dem Kurse unterliegen, sowie die Übernahme einer Haftung für derartige Geschäfte.

§ 2. Direkte und subsidiäre Haftung des Landes Krain: Für alle im § 1 angeführten Geschäftszweige der Landesbank wird die Haftung des Landes Krain statuiert, und zwar für Geschäftszweige, welche durch spezielle Forderungen, Hypotheken, Fonds und dergl. fundiert werden, die subsidiäre Haftung, für sonstige die direkte Haftung des Landes Krain; letzteres gilt insbesondere von sub lit. p und r des § 1 angeführten Kassengeschäften.

§ 25. Verwaltung der Landesbank: 1.) Die Krainische Landesbank wird unter der Oberaufsicht des Landtages des Herzogtums Krain und der direkten Kontrolle des krainischen Landesauschusses von dem Kuratorium und dem Direktorium der Landesbank unter Mitwirkung der leitenden Beamten der Landesbank und der Revisoren und Zensoren verwaltet. 2.) Das Kuratorium besteht aus dem Präsidenten, drei Vizepräsidenten, acht Kuratoren und zwei Ersatzmännern. Alle diese Personen werden von dem gesamten Landtage gewählt. Die Funktionsperiode der Mitglieder des Kuratoriums fällt mit jener des Landesauschusses zusammen. Die Wahl des Präsidenten und der Vizepräsidenten erfolgt über Vorschlag des Landesauschusses auf Grundlage von abzuschließenden Verträgen, durch welche die Funktionsverhältnisse derselben festgesetzt werden. Die Stelle eines Mitgliedes des Kuratoriums ist mit der Mitgliedschaft des Landesauschusses unvereinbar; weiters dürfen der Präsident und die Vizepräsidenten weder Reichsratsabgeordnete noch aktive Staats- oder Landesbeamte sein und auch die Advokatur, das Notariat und dergl. nicht ausüben. 3.) Das Direktorium besteht aus dem Präsidenten und drei Vizepräsidenten sowie zwei über Vorschlag des Landesauschusses vom Landtage auf Grundlage der abzuschließenden Verträge zu ernennenden ständigen Direktoren. Die Mitglieder des Direktoriums müssen ihren Wohnsitz in Laibach oder in der nächsten Umgebung von Laibach haben. Wenn der Präsident aus was immer für Gründen aufhört, Mitglied des Kuratoriums, bzw. des Direktoriums zu sein (Austritt, Todesfall usw.), so ernannt der Landesauschuss einen provisorischen Vorsitzenden aus der Reihe der Vizepräsidenten für die Dauer bis zur nächsten Landtagsession. Die Ergänzung einer Vizepräsidentenstelle im Direktorium erfolgt in der Weise, daß der Landesauschuss aus der Reihe der Kuratoren ein provisorisches Mitglied des Direktoriums bestimmt. Das Kuratorium wird in der Weise ergänzt, daß der Landesauschuss einen der bereits gewählten Ersatzmänner in dasselbe einberuft. Die definitive Ergänzung der Stellen im Direktorium und Kuratorium sowie der Revisoren hat stets in der nächsten Landtagsession zu erfolgen. 4.) Der Landtag wählt ferner zur Revision der Bücher, ferner der Geld- und Depositionskassen sechs Revisoren. 5.) Die Zensoren werden vom Landesauschusse ernannt. 6.) Die Funktionsperiode der Revisoren fällt mit jener des Landesauschusses zusammen.

§ 31. Aufsicht über die Landesbank: Die Landesbank untersteht der unmittelbaren Aufsicht des Landesauschusses, zu deren Ausübung letzterer einen ständigen Kommissär entsendet. Die Stelle eines Landesauschuss-Kommissärs ist mit der eines Mitgliedes des Kuratoriums und des Direktoriums unvereinbar. Die Oberaufsicht wird vom Landtage selbst ausgeübt. Die Regierung wird die Staatsaufsicht im allgemeinen in dem bei juristischen Bankinstituten bestehenden Maße und insbesondere bezüglich der Emission der Eisenbahnschuldverschreibungen nach den jeweils in betreff solcher Emissionen geltenden Vorschriften gewahrt. Die Regierung kann zur Ausübung der Staatsaufsicht einen Kommissär entsenden.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung berichtet Abgeordneter Dr. Krefl, wiederholt durch Zwischenrufe der national-fortschrittlichen Abgeordneten unterbrochen, über eine neue Geschäftsordnung des Landtages für das Herzogtum Krain. Jedes Parlament habe seinen Schwerpunkt entweder in der Mehrheit oder im Vorsitzenden; im krainischen Landtage ist, wie in den übrigen Landtagen der Landeshauptmann der Stellvertreter Seiner Majestät des Kaisers, also sei der Schwerpunkt beim Landeshauptmann zu suchen und die Geschäftsordnung müsse damit in Einklang stehen. Redner erörtert sodann die Prinzipien der neuen Geschäftsordnung (betreffend das Protokoll, die Interpellationen und die Dringlichkeitsanträge, die selbständigen Anträge, die Interpellationsbeantwortungen, die eventuelle Anwesenheit der Landesauschussmitglieder und Landesbeamten in den Ausschüssen und Plenarsitzungen bei Beratungen über ihre Ressorts) und empfiehlt das Eingehen in die Debatte.

Abg. Graf Barbo wendet sich dagegen, daß die ursprünglich gute Tendenz der Geschäftsordnung durch die Obstruktion zunichte gemacht worden sei. Die Obstruktion sei einerseits eine Schutz-, andererseits aber auch eine Angriffswaffe. Erstere sei weniger schädlich, aber unter allen Umständen sei die Obstruktion ein revolutionäres Mittel, das von der Partei des Redners stets perhorresziert werden müsse. Aus diesem Grunde begrüße sie alle Maßregeln, die diese Obstruktion einschränke. Er bedauere, daß die neue Geschäftsordnung nicht schon vor zehn Jahren beschlossen worden sei; dadurch wäre so mancher Schaden dem Lande erspart geblieben. Ein weiterer Vorteil der neuen Geschäftsordnung liege darin, daß die Obstruktion ohne Zerrung und Drehung der Geschäftsordnung gebrochen werden könne und daß alles, was die Verhandlungen erschwere, beseitigt werden könne. Mit Bedauern sei indessen

zu konstatieren, daß die freie Meinungsäußerung und Kritik durch die neue Geschäftsordnung eingeschränkt werde. Er wünscht, daß der Landeshauptmann als von Seiner Majestät dem Kaiser ernannt, mehr noch als ein gewählter Präsident auch vom Scheine der Parteilichkeit bewahrt bliebe, und empfiehlt das Eingehen in die Spezialdebatte. (Beifall bei den Vertretern des Großgrundbesitzes.)

Abg. Dr. Triller bedauert, daß der Landeshauptmann nicht anwesend sei, und erklärt sodann, daß der Gesetzentwurf die Minorität der letzten parlamentarischen Waffe berauben wolle und eine wesentliche Änderung der Landesordnung beinhalte, wofür die qualifizierte Mehrheit sowie die Vorlage eines Gesetzentwurfes erforderlich wäre. Redner verlangt also die Absetzung des Gesetzentwurfes von der Tagesordnung. Landeshauptmann von Suklje übernimmt den Vorsitz.

Abg. Dr. Triller wiederholt seine Forderung, worauf der Landeshauptmann erwidert, daß der Entwurf keine Änderung der Landesordnung involviere.

Abg. Dr. Triller erklärt hierauf, der jetzige Landeshauptmann sei ein Vertrauensmann der verewaltigten Mehrheit. Er zerreiht den Gesetzentwurf und wirft ihn zu Boden. Lärmende Zwischenrufe der national-fortschrittlichen Abgeordneten, die mit Folianten auf die Pulte schlagen, so daß der Landeshauptmann unverständlich bleibt. Sie verlangen stürmisch die Absetzung des Gesetzentwurfes von der Tagesordnung. Als sich der Landeshauptmann endlich Gehör verschafft, wird das Eingehen in die Spezialdebatte beschlossen. Erneuerter Tumult. Der Landeshauptmann ordnet um 4 Uhr 15 Minuten die Räumung der Galerie an und proklamiert eine geheime Sitzung. Sodann tritt der Disziplinarausschuss zusammen, der die Ausschließung der Abg. Knez, Dr. Novak, Dr. Drazen, Pirce, Dr. Triller und Turk beschließt.

Nach Wiederaufnahme der öffentlichen Sitzung (um 7 Uhr 15 Minuten) protestiert Abg. Dr. Tavčar gegen die Ausschließung der genannten sechs Abgeordneten, welche Ausschließung er als illegal bezeichnet, weil sie ohne Einvernahme der betreffenden Abgeordneten erfolgt sei. Auch gibt er die Erklärung ab, daß sich seine Partei angesichts des geübten Terrorismus an den Verhandlungen über die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände nicht mehr beteiligen wolle. Seine Klubgenossen verlassen hierauf den Saal, während der Landeshauptmann enunziert, daß von einem Terrorismus keine Rede sein könne, zumal bereits in die Spezialdebatte eingegangen worden sei.

Die Spezialdebatte wird sodann fortgesetzt. Abgeordneter Dr. Sustersič repliziert auf die Erklärung des Abg. Dr. Tavčar und erklärt, daß der Landeshauptmann das Vertrauen der Mehrheit genieße (Händeklatschen), denn er habe stets seine schwere Pflicht geübt und die Arbeitsfähigkeit des Landtages ermöglicht. Die Geschäftsordnung sei dafür gemacht, daß der Landtag arbeite. Die Partei des Redners habe allerdings auch schon die Geschäftsordnung mißbraucht, aber dies sei nur darum geschehen, um den breiten Massen des Volkes die Tür in den Landtag zu öffnen. Redner drückt sodann unter Händeklatschen dem Landeshauptmann das volle Vertrauen der Slovenischen Volkspartei aus. — Zu dem heutigen Vorgehen der national-fortschrittlichen Partei sei kein Anlaß vorhanden gewesen; in der Spezialdebatte stehe es jeder Partei frei, Änderungsanträge zu stellen.

Im Verlaufe der Spezialdebatte werden sodann von den Abg. Dr. Sustersič, Graf Barbo und Jarc mehrere Änderungsanträge gestellt, worauf die Geschäftsordnung um 8 Uhr 40 Min. angenommen wird. (Beifall und Händeklatschen.)

Landeshauptmann-Stellvertreter Freih. v. Liechtenberg übernimmt den Vorsitz.

Abg. Povše berichtet namens des Verwaltungsausschusses über die Petition der Gemeinden Kobzühl, St. Lamprecht und Billichberg um den Brückenbau über die Save bei der Südbahnstation Sava, um Reparatur der dortigen Straßen und des Wehres in der Save unterhalb Sagor. Die Petition wird, nachdem Abgeordneter Mandelj dafür eingetreten war, dem Landesauschusse mit dem Auftrage zugewiesen, für den Brückenbau, falls er durch einen Privatunternehmer ausgeführt würde, eine Subvention bis zu 8000 K auszufolgen. Hinsichtlich der Reparatur der dortigen Straßen soll ein Landestechniker an Ort und Stelle zu entsenden, der dann dem Landesauschusse entsprechende Anträge zu stellen haben wird. In betreff des Wehres in der Save unterhalb Sagor wird die k. k. Landesregierung dringend ersucht, die Reparatur unverzüglich anzuordnen, damit das unbehinderte Holzflößen ermöglicht werde.

Abg. Povše berichtet ferner namens des Verwaltungsausschusses über die Altersnachricht und definitive Ernennung des Distriktsarztes Dr. Hiersche in Eisnern. Dem diesbezüglichen Gesuche der Sanitätsdistriktsvertretung in Eisnern wird Folge gegeben.

Abg. Jabret begründet seinen selbständigen Antrag, betreffend die Trockenlegung der Wiesen in den Gemeinden Strazise, Zirklach, Höslein und Predassel. Er stellt den Antrag: Der Landesauschuss erhält die Weisung, in diese Ortschaften einen Techniker zu entsenden, der die einschlägigen Projekte auszuarbeiten hätte. — Der Antrag wird dem Verwaltungsausschusse zugewiesen.

Der Landeshauptmann, der wieder den Vorsitz übernimmt, beantwortet die in den letzten Sitzungen gestellten Interpellationen der Abg. Matjasic, Piber, Demsar, Jabret und Berhave, betreffend

Straßenbauten und Wasserleitungsanlagen, deren baldige Erledigung er in Aussicht stellt.

Interpellationen stellen die Abgeordneten Drobnič, Gangl und Dr. Biljan.

Hierauf erklärt Landespräsident Freiherr von Schwarz im Allerhöchsten Auftrage den Landtag für vertagt.

Der Landeshauptmann bezeichnet die Session als weitaus erspriechlicher denn viele vorhergegangene Sessionen. Der Landtag habe eine neue Grundlage für die Landesautonomie, die Geschäftsordnung für den Landtag, die Dienstespragmatik für die Landesangestellten, das Statut für Stauden und den Gesetzentwurf für die Landesbank geschaffen sowie die Errichtung der elektrischen Zentrale in Beratung gezogen. Jeder Abgeordnete könne mit ruhigem Gewissen vor seine Wähler treten. Für die erspriechliche Tätigkeit gebühre der beste Dank den Abgeordneten, dem Landespräsidenten, weiters den Stenographen, den Landesbeamten und den Landesbediensteten. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Die Sitzung wird um 9 Uhr 15 Minuten abends geschlossen.

(Vorentwurf zu einem österreichischen Strafgesetzbuche.) Im Mai 1907 beriet im Justizministerium unter dem Vorsitz des Justizministers Dr. Klein eine Versammlung angesehener österreichischer Kriminalisten über die Reform des Strafrechtes. Als Aufgabe war der Versammlung die kritische Diskussion der Hauptgrundsätze des Strafgesetzbuches gestellt, den Hofrat Professor Dr. Heinrich Lammach und Hofrat Dr. Hugo Hoegel in gemeinsamer mehrjähriger Arbeit — anfangs unter Mitwirkung des Professors Stoß — fertiggestellt hatten. Die Redaktion hatte Hofrat Hoegel besorgt. Die Ergebnisse der Enquete und der Umstand, daß Hofrat Hoegel und Hofrat Lammach in einer nicht unbedeutenden Anzahl von Fragen sich nicht zu einigen vermochten, ließen es zweckmäßig erscheinen, den Entwurf in einem engeren Kreise neu zu beraten und zu bearbeiten. Justizminister Dr. Klein betraute damit eine Kommission, in die er neben den beiden Verfassern die Herren Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Edmund Benedikt, die Professoren Dr. Wenzeslaus Grafen Gleispach, Dr. Hans Groß, Dr. Adolf Lenz, Dr. Josef Rosenblatt und den Referenten im Justizministerium Ministerialrat Dr. Alfred Schober berief. Später wurden auch Hofrat Professor Dr. Franz Storch und Landesgerichtspräsident Paul v. Vittorelli in die Kommission aufgenommen, während Hofrat Hoegel Ende 1907 seinen Austritt erklärte. Die erste Aufgabe der Kommission war die Durchsicht des allgemeinen Teiles. Die Professoren Graf Gleispach, Groß und Lenz verfaßten jeder einen selbständigen Entwurf zu diesem Gesetzesabschnitt. Ihre Vorschläge und der ursprüngliche Entwurf vom Jahre 1906 wurden noch im Jahre 1907 eingehenden Beratungen unterzogen. Die Beschlüsse der Kommission überwies der Minister einem engeren Komitee, bestehend aus den Herren Hofrat Lammach, Professor Grafen Gleispach, Professor Lenz und Ministerialrat Schober, zur Überprüfung, Berichtigung und Formulierung; als Redakteur des engeren Komitees war Graf Gleispach tätig. In ähnlicher Weise wurde auch der besondere Teil bearbeitet. Jedes Kommissionsmitglied übernahm einzelne Hauptstücke des besonderen Teiles zur Ausarbeitung; Entwurf und Gegenentwurf kamen dann in der Kommission und weiterhin im Komitee zur Beratung, in das zu Beginn des Jahres 1909 auch Präsident von Vittorelli eintrat. Seit Einsetzung der Kommission haben die Arbeiten am Strafgesetzbuche nicht geruht. In den zwei Jahren, die bisher verstrichen sind, haben mit seltenen Unterbrechungen monatlich und auch mehrmals im Monate Tagungen der Kommission oder des Komitees unter Vorsitz des Justizministers oder des Hofrates Lammach stattgefunden. Die Arbeiten nahmen steten Fortgang und erfuhr auch keine Unterbrechung, als Justizminister Dr. Klein aus dem Amte schied und Dr. Ritter von Hohenburger an die Spitze des Justizministeriums trat. Kommission und Komitee haben nun ihre Hauptaufgabe erfüllt. Sie haben den Entwurf des Strafgesetzbuches samt dem Einführungsgeetze fertiggestellt. Das Justizministerium bereitet noch einen Entwurf vor, der die Strafprozessordnung mit dem neuen materiellen Rechte in Einklang bringen und namentlich den Strafvollzug in umfassender Weise regeln soll. Die Ausarbeitung dieses Entwurfes wird weniger Schwierigkeiten bereiten, zumal die wichtigeren Teile auf Grund von Vorschlägen des Professors Lenz und des Ministerialrates Schober schon in der Kommission und im Komitee beraten sind. Das Justizministerium erachtet deshalb den Zeitpunkt für gekommen, den Hauptentwurf, den Strafgesetzbuch, der Kritik zu unterbreiten. Er erscheint als der Ausdruck der Überzeugung der Mitarbeiter. Freilich sind manche seiner Bestimmungen nur im Wege eines Kompromisses, manche nur auf Grund von Beschlüssen der Mehrheit zustande gekommen. Das Justizministerium hat auf einzelne Bestimmungen des Entwurfes Einfluß geübt, aber doch noch nicht endgültig zu ihm Stellung genommen. — Von der Vollendung des Entwurfes bis zum Inleben treten eines neuen Strafgesetzes ist allerdings noch ein weiter Weg; aber der erste Schritt zur allseits begehrten und immer dringender empfundenen Reform des Strafrechtes ist getan. Exemplare des Entwurfes können in der Hof- und Staatsdruckerei bezogen werden.

(Aus dem Mittelschulbrenste.) Der k. k. Landeschulrat für Krain hat genehmigt, daß die Herren Professoren am k. k. Ersten Staatsgymnasium in Laibach Johann Grafenauer und Franz Verbič



Rollen sind den Herren Bohuslav, Danilo und Frau Bukšekova anvertraut. — Sonntag nachmittags um halb 4 Uhr geht außer Abonnement das Volksstück „Crnošolec“ von Anton Medved in Szene und gilt für diese Vorstellung, weil vom Ver-

— (Aus der deutschen Theaterkanzlei.) Montag, den 18. d., geht Joh. Strauß' beliebte Operette „Der Zigeunerbaron“ in Szene. In der Titelpartie gastiert der I. Operettentenor Ludwig Beß von den vereinigten Bühnen in Graz. In den übrigen Partien sind die Damen: Petko, Ruschikfa, Kewald und Conradi sowie die Herren Dibat, Spiegel, Felda und Böcker beschäftigt. Die Spielleitung obliegt dem Spielleiter Fritz Dibat, die musikalische Leitung besorgt Kapellmeister Herr Max von Albrich. — Mittwoch, den 20. d. M., gelangt die Operetten-

### Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Herzogin Hohenberg.

Wien, 15. Oktober. Ein Erlaß des Reichskriegsministeriums vom 13. d. M. gibt die Verleihung der Herzogswürde mit dem Prädikate Hoheit an ihre Durchlaucht Sophie Hohenberg, sowie die Anweisung des Ranges nach der jeweilig jüngsten mit dem Sternkreuzorden ausgezeichneten Erzherzogin bekannt.

### Der Wiener Festzug vor Gericht.

Wien, 15. Oktober. Reichsratsabgeordneter und Gemeinderat Schuhmeier, der von den Arrangeuren des Jubiläumsfestzuges, den Gemeinderäten Klobberg und Dolezal, dem Architekten Urban und dem Schriftsteller Korwiz wegen einer im Gemeinderate geübten Kritik des Verhaltens der Kläger gegenüber den verschiedenen Lieferanten und wegen Ehrenbeleidigung geklagt worden war, wurde nach viertägiger Verhandlung in allen Punkten der Anklage freigesprochen.

### Die Hinrichtung Ferrers.

Triest, 15. Oktober. Blättermeldungen zufolge fanden auch in der Provinz Protest- und Trauerkundgebungen wegen der Hinrichtung Ferrers statt. Heute früh wurden in Pola fast alle Läden gesperrt. Auch sämtliche Kommunalämter wurden geschlossen. In allen Etablissements und Werkstätten ruht die Arbeit. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. In Görz hat die Polizei die schwarz umflorten Fahnen entfernen lassen. Am Montag wird ein Protestmeeting auf Veranlassung der Mazzinianer stattfinden. In Monfalcone wurden heute mittags alle Läden geschlossen. Die Arbeiter der Schiffswerfte und der Fabriken verließen mittags die Arbeit. Die für heute anberaumte Sitzung des Gemeinderates wurde zum Zeichen der Trauer abge-

Paris, 15. Oktober. Aus San Sebastian wird berichtet: In Bilbao angekommene Reisende melden, daß unter den Bergleuten große Erregung herrsche, trotz dem Truppen dorthin entsandt würden, um Ruhestörungen vorzubeugen.

Serbere, 15. Oktober. Aus Barcelona wird gemeldet: Gestern um halb 8 Uhr abends explodierte im Geschäftslokale eines Klavierfabrikanten nächst der Kathedrale eine Bombe in dem Augenblick, als die von dem Vorhandensein der Bombe verständigten Polizeior-gane sich näherten. Durch die Explosion wurden der Geschäftsinhaber und drei Polizeior-gane schwer verletzt.

Paris, 15. Oktober. Gestern abends haben in verschiedenen Provinzstädten Protestkundgebungen gegen die Hinrichtung Ferrers stattgefunden. Der Bürgermeister von Cherbourg, der sozialistische Deputierte Mahieu, sandte das ihm kürzlich verliehene Kommandeurekreuz des Isabellen-Ordens der spanischen Botschaft zurück und erklärte in einem Begleitschreiben, er würde sich entehrt fühlen, wenn er diesen Orden noch weiter tragen würde. In Toulon versammelten sich etwa 200 Hafendarbeiter vor dem spanischen Konsulate, wo sie die „Internationale“ anstimmten und rufe: „Nieder mit den Mördern!“ ausstießen. Sodann drangen sie in die Kathedrale ein, vertrieben die Gläubigen, warfen die Bänke um und beschädigten mehrere Einrichtungsstücke. Schließlich wurden die Ruhestörer von der Gendarmarie vertrieben. Die Hafendarbeiter von Cette beschloßen zum Zeichen des Protestes gegen die Hinrichtung Ferrers einen 24stündigen Ausstand.

Rom, 15. Oktober. Fast alle Läden sind geschlossen. Die Tramway verkehrt nicht. Trotzdem sind die Straßen belebt. Heute vormittags fand in Ortoagricola eine

Protestversammlung gegen die Hinrichtung Ferrers statt. Auch in Givgenti wurde eine solche abgehalten. In Spezia hat der Streik heute früh aufgehört und die Stadt ihr gewöhnliches Aussehen wieder angenommen. In Mailand wurde infolge der Verkündung des Gesamtausstandes zum Zeichen des Protestes gegen die Hinrichtung Ferrers der Tramwayverkehr eingestellt. Fast alle Läden und industriellen Unternehmungen sind geschlossen. Die Mailänder Zeitungen werden heute nachmittags nicht erscheinen.

### Der neue Kriegshafen in Dover.

London, 15. Oktober. Der Prinz von Wales hat heute den neuen Kriegshafen von Dover eröffnet. Der Hafen ist bei jedem Wasserstand fähig, Dreadnoughts aufzunehmen. Der Bau hat mehr als zehn Jahre in Anspruch genommen. Die Kosten betragen dreieinhalb Millionen Pfund Sterling.

Wien, 15. Oktober. Hofrat Karl Zivja, Leiter der Theresianischen Akademie und des Theresianischen Gymnasiums, ist heute gestorben.

Brünn, 15. Oktober. Seit heute mittags ist hier die mitteleuropäische Zeit an allen öffentlichen Uhren eingeführt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funfel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

## SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.

Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.



Harttreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und dietätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1065) 25-20

Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Oktober	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
15.	2 U. N.	738.7	17.2	SD: schwach	halb bew.	
	9 U. M.	739.4	12.7	windstill	heiter	
16.]	7 U. F.	739.1	10.0	S. schwach	dunstige Luft 0.0	

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 13.0°, Normale 10.6°.

Wettervorhersage für den 16. Oktober für Steiermark, Kärnten und Krain: Schönes Wetter, mäßige Winde, wenig verändert, stellenweise Morgennebel, herrschender Bitterungscharakter anhaltend; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, mäßig warm, unbestimmt, herrschender Bitterungscharakter anhaltend.

### Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Krain. Sparsache 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Ostl. Länge von Greenwich 14° 31' Bebenberichte. Am 8. Oktober: gegen 9 Uhr 9 Minuten Erdstoß in der Dauer von 2 Sekunden mit Getöse in Rona (Daematin); gegen 10 Uhr 30 Minuten Erschütterung in Kasic (Dalmatien). Bodeneruhte heute am 16. Oktober zunehmend.

### Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 11. Nepar.

V soboto, dne 16. oktobra 1909.

Prvič:

Galeotto.

Igrokaz v treh dejanjih s predigro. Španski spisal José Echegaray.

Začetek ob pol 8.

Konec po 10.

Ljudski oder. St. 2.

V nedeljo, dne 17. oktobra 1909.

Prvič:

Crnošolec.

Narodna igra v petih dejanjih. Spisal Anton Medved.

Začetek ob pol 4.

Konec po 6.

St. 12.

Par.

V nedeljo, dne 17. oktobra 1909.

Ljubezzen bdi.

(L'amour veille.)

Veseloigra v štirih dejanjih. Spisala Rob. de Flers in A. G. de Caillavet.

Začetek ob pol 8.

Konec po 10.

Alle Welt weiss heute, daß

**MAGGI'S**

Würfel à 6 h

zur Herstellung einer kräftigen Rindsuppe die besten sind!

Verlangen Sie ausdrücklich MAGGI'S Würfel mit dem Kreuzstern!

(3482)

Für Weintrinker zur Mischung des Rebensaftes!

**MATTONI'S**

**GISSHÜBLER**

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN

neutralisirt die Säure des Weines angenehm prickelnder Geschmack. Kein Färben des Weines.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (2999)

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Athmungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Schönheitspflege. Kaiser-Vorax nach Gebrauchsanweisung dem Waschwasser beigegeben, beseitigt bei regelmäßiger Verwendung alle Unreinigkeiten im Gesichte und am Körper. (745 c)

Abonnentin in K-4. Wir freuen uns, daß unser Rat Ihnen gute Dienste geleistet hat. Falls echte Sobener Mineral-Tabletten haben sich in der Tat, namentlich in der Kindergesundheitspflege, als äußerst wertvoll erwiesen und wir nehmen stets gern Veranlassung, darauf hinzuweisen. Besten Dank für Ihre freundlichen Wünsche. (867 e)

**Kinematograph Pathé (früher Edison).**

Programm vom 16. bis 19. Oktober: (3018)

1.) Panorama an der italienisch-französischen Grenze (nach der Natur). — 2.) Zwischen dem Schwiegervater und der Schwiegermutter (komisch). — 3.) Adelsberg samt Grotte (prachtvoll nach der Natur). — 4.) Die Liebe und das Vaterland (aus der Zeit des Deutsch-französischen Krieges). — 5.) Lukas als Bergsteiger (sehr komisch).

Jeden Montag slovenische Philharmonie.

Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm vom 16. bis 19. Oktober: (1986)

1.) Spionin aus Rache (Drama). — 2.) Die Smaragdküste in der Bretagne (nach der Natur) — 3.) Die Furcht (Drama aus den Spielerkreisen in Monte Carlo). — 4.) An den Ufern des Ganges (nach der Natur). — 5.) Der erste Ausgang (komisch).

Jeden Freitag slovenische Philharmonie.